

ähnlichen Promenade, von der die bunte belebte Menge eleganter Spaziergänger ihre Blicke über das Gewimmel des Hafens und das weite blaue Meer schweifen läßt; eine monumentale steinerne Freitreppe senkt sich in gewaltigen Abmessungen zum Hafen herab. Alles ein Bild frisch pulsierenden Lebens und heiterer Schönheit.

Und diese beiden Bilder, die ich in kurzen Zügen vorzuführen versucht habe, zeigen ein und dieselbe Stadt von verschiedenen Seiten, das jugendliche Odeffa mit seinem Doppelantlitz eines Stapelplatzes in der nordischen Steppe und einer südeuropäischen Hafenstadt. Ich sage: das jugendliche Odeffa; denn was will ein Alter von wenig mehr als einem Jahrhundert für eine Stadt sagen? Dafür ist es aber in seiner Entwicklung rasch vorgeschritten. Ich will hier bei einer Schilderung der Stadt im einzelnen nicht verweilen und nur den Gesamteindruck wiedergeben, den ich empfunden habe. Stattlicher und sauberer als die Mehrzahl der russischen Provinzialstädte, mit einer großen Zahl schöner Gebäude ausgestattet, in der Straßenanlage von vornherein als moderne Großstadt gedacht, macht Odeffa zwar einen vortrefflichen Eindruck; aber naturgemäß fehlt ihm der Stempel der Eigenart, den die Geschichte einem Ort aufzudrücken pflegt. Dieses Gepräge geschichtsloser Nüchternheit wurde mir, im Gegensatz zu einem früheren Besuch der Stadt, gerade jetzt recht bewußt, als mir die Jahreszeit, der helle Sonnenschein und die Eindrücke vom Hafen und vom Meer die Lage Odeffas und seine engen Beziehungen zum Süden und zum Orient in lebendige Erinnerung brachten, während es doch von dem eigenen malerischen Reiz des Südens und des Orients bei mancher sonstigen Schönheit durchaus gar nichts hat. Odeffa ist sogar unter den Städten des eigentlichen Rußlands meiner Ansicht nach die am meisten „europäische“; ich möchte da sogar nicht Petersburg ausnehmen, das trotz seines internationalen Charakters schon vermöge seiner nordischen Lage und als Hauptstadt des Reiches dem im besonderen Sinne „Russischen“ immer noch mehr Zugeständnisse macht als die große Handelsstadt am Schwarzen Meer.

(2. An der russischen Riviera, im Süden der Krim.) Die Straße führt meist auf der halben Höhe zwischen den Gipfeln der Berge und dem Meere entlang, bald zwischen wilden, wie von Riesenhand geschleuderten und ausgestreuten Blöcken und Felsstrümmern, bald zwischen Weingärten und blühenden Tabakspflanzungen, jetzt unter dem Schatten riesiger Nuß- und Feigenbäume oder in Lorbeer- und Zitronenhainen, dann wieder mitten durch Gestrüpp, das von üppigen Schlingpflanzen überwuchert ist. Zur Linken immer die zerklüfteten Felsen, die ihre Vorgebirge wie Kulissen weit in die See hinauschieben. Und unten an der Küste eine Kette malerischer Dörfer und Landsitze und die berühmten Schlösser der Kaiserfamilie und der russischen Großen. Es ist schwer zu sagen, welches in der Kette dieser wundervollen Schlösser — Simeis, Alupka, Oreanda, Livadia — den Preis verdient. Das ist eine Frage, die nur nach persönlichem Geschmack zu entscheiden ist. Wenn man mich aufs Gewissen fragt, so würde ich allerdings Alupka nennen. Gewiß wird der Park von Alupka, was den Reichtum an südlichen Gewächsen betrifft, von Oreanda, die ganze Anlage an Großartigkeit und üppiger Pracht von Livadia übertroffen; aber es drängt sich doch die Empfindung auf, daß die Schönheit der beiden Kaiser Schlösser Oreanda und Livadia mehr Kunstzeugnis ist. Alupka ist in seiner Lage